

Saunshote **Somburger Tageblatt.** Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Anzeigen
kosten die fünfzehnte
Korpusgröße 15 Pfg., im
Reklameteil die Kleinzeile
30 Pfg. — Rabatt bei steten
Wiederholungen.
Daueranzeigen
im Wohnungsanzeiger
nach Vereinbarung.
Geschäftshalle
und
Schriftleitung
Hardenstraße 1 Fernsprecher 2.
Postfachkonto No. 8974
Frankfurt am Main.

Lehrbuch des zweiten Jahres des Weltkrieges.

März
19.

Das Raasgebiet und in der Woenre-
bische Artilleriekämpfe. Ein fran-
Zusammenstoß gegen das Dorf
und unter schwersten Verlusten ab-
schloß die russische Front dauern die rus-
sische Artillerie bei Postaw an und dehnen
sich zum Karoc-See aus. Trotz schwerster
schwere Ergebnisse. Bei Widsch
wurden 300 Gefangene.
In dem italienischen Kriegsschauplatz
am Nordteil des Tolmeiner Brücken-
die Deserterei ihrerseits an, machen
Gefangene und erbeuten 7 Maschinen-

Die letzten Kriegsberichte.

Hauptquartier, 18. März. (WB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
Zwischen La Bassée-Kanal und der Scarpe
Gefechtsstätigkeit rege. Bei Loos hol-
te Stottrupps 18 Gefangene aus den
Linien. Beiderseits von Arras
feindliche Erkundungsabteilungen
Bataillionsstärke gegen unsere Stellungen
wurden sie durch Feuer abgewie-
sen. Bei Rocquincourt und Tillon wurde ein-
maler Gegner im Nahkampf geworfen
und eine Anzahl Gefangener in unserer
händen. Arras und der Duse haben die
deutschen und Franzosen in dem von uns
aufgegebenen Geländestreifen un-
terstützten Stellungen und mehrere Ort-
schaften darunter Bapaume, Perrone, Roze
und Ronen besetzt. Unsere Sicherungen fügten
dem Feind erhebliche Verluste zu und wichen
nicht, wie befohlen, aus.
Auf dem rechten Maasufer griffen im Mor-
gen zwei französische Kompanien das
von uns am 8. März gewonnene Grabenstück

nördlich der Chambrettes Fe. an; ihr Vorstoß
scheiterte.
An der Combres-Höhe und bei Maizen
nördlich von St. Mihiel brachen Sturmtruppen
in die französische Stellung ein und kehrten
mit je 20 Gefangenen zurück.

Von der Küste bis zur Duse hatte klares
Wetter gesteigerte Fliegertätigkeit zur Folge.
In Luftkämpfen büßte der Feind 19, durch
Abwehrfeuer 3 Flugzeuge ein. Leutnant Frei-
herr von Nischhofen schoß seinen 27. und 28.,
Leutnant Baldamus sein 14. und 15. Ge-
gner ab.

Wir haben 3 Flugzeuge verloren.
Ostlicher Kriegsschauplatz.
Keine Kampfhandlungen von Belang.
Mazedonische Front.

Starke Angriffe der Franzosen zwischen
Ochrida- und Prespa-See sind abgeschlagen
worden.

Der schwere Kampf um das Berggelände
nördlich von Monastir hat dem Gegner keine
wesentlichen Erfolge gebracht. Die beherrschten
Höhen, die auch nachts vergeblich ange-
griffen wurden, sind fest in unserer Hand.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Berlin, 17. März, abends. (WB. Amtlich.)

An der Artois-Front, von der Aisne bis
zur Duse und auf dem östlichen Maasufer zeit-
weilig lebhafteste Gefechtsstätigkeit.

Im Osten bei anhaltender Kälte nichts
Besonderes.

In Mazedonien wurden französische An-
griffe zwischen Ochrida- und Prespa-See sowie
nordwestlich von Monastir abgewiesen; nörd-
lich der Stadt wurde abends noch gekämpft.

Großes Hauptquartier, 17. März. (WB.)

Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen dem Kanal von La Bassée und
der Aisne lebhafteste Feuerstätigkeit.

An mehreren Stellen sind Er-
kundungsvorstöße zurückgewiesen worden.

Zwischen Saillon und dem St. Pierre-Bas-
wald haben englische, zwischen Beauvraignes
und Cassigny französische Abteilungen in Grä-
ben, die von uns planmäßig aufgegeben wa-
ren, sich festgesetzt.

An der Aisnefront Vorfeldunterneh-
mungen, die uns fünfunddreißig Gefangene
einbrachten.

In der Champagne zeitweilig starkes Ar-
tilleriefeuer. Der Vorstoß einer französischen
Kompagnie westlich von Tazure scheiterte.

Zwischen Maas und Mosel holten unsere
Stottrupps an vier verschiedenen Punkten Ge-
fangene aus den feindlichen Linien. Bei
einem gelungenen Handstreich nahe Moncel
an der lothringischen Grenze wurden zwanzig
Franzosen gefangen genommen.

Unsere Flieger brachten durch Luftangriff
vier Fesselballons der Gegner brennend zum
Absturz.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Südlich von Monastir sind neue Kämpfe im
Gange.

Ostlich des Dojransees hat ein englisches
Bataillon den vor unserer Sicherungslinie
liegenden Bahnhof Voroj besetzt.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Berlin, 18. März, abends. (WB. Amtlich.)

In dem von uns freiwillig geräumten Ge-
ländestreifen zwischen Arras und Aisne be-
steht nur an einzelnen Stellen Gefechtsbe-
rührung unserer Sicherungen mit feindlicher
Kavallerie und Infanterie.

Beiderseits der Maas zeitweilig rege Ge-
fechtsstätigkeit.

An der Ostfront nichts Besonderes.

Die Kämpfe am Ochrida- und Prespa-See
und nördlich von Monastir sind heute wieder
aufgelebt und sind noch nicht abgeschlossen.

Wien, 18. März. (WB.) Amtlich wird
verlautbart:

Nichts zu melden.

Auf der Costa Bella scheiterte ein Gegenan-
griff der Italiener in unserem Sperrfeuer.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldma: schallentant.

Fliegertätigkeit. Angriff auf Margate.

Berlin, 17. März. (WB. Amtlich.) Am 16.

vormittags wurden die Bahnhofs- und Schup-
penanlagen von Margate von einem unserer
Marineflugzeuge erfolgreich mit Bomben be-
worfen. Zwei große Brände konnten vom
Flugzeug festgestellt werden.

Bomben auf Kent.

Amsterdam, 17. März. Reuter meldet

amtlich: Feindliche Luftschiffe griffen heute
nahe der südöstlichen Grafschaften an. Es
wurden Bomben auf Kent georfen. Der An-
griff dauert fort.

„L 39“ verloren.

Berlin, 18. März. (WB. Amtlich.) In der

Nacht zum 17. März belegte ein Marineluft-
schiffgeschwader trotz heftiger Gegenwehr
durch feindliche Flieger und Abwehrgeschütze
London in einem halbstündigen Angriff und
die südöstlichen Grafschaften Englands erfolg-
reich mit Bomben. Die Luftschiffe sind wohl-
behalten zurückgekehrt bis auf „L. 39“, das
nach französischer Meldung bei Compiègne
nordöstlich von Paris in einer Höhe von 3500
Meter durch das Feuer französischer Abwehr-
geschütze zum Absturz gebracht wurde.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Hierzu erfahren wir an zuständiger Stelle
noch nachstehende Einzelheiten: Von den Luft-
schiffen wurden auf dem unter ihnen liegen-
den Komplex Londons nicht weniger als 50
bis 60 Scheinwerfer beobachtet, unter deren
Beleuchtung sie heftig mit Brandgranaten er-
folglos beschossen wurden. Auch feindliche
Flieger beteiligten sich an der Abwehr, ohne
jedoch an die Luftschiffe heranzukommen. Die
Themse war gut zu erkennen, ebenso London,
obwohl es verdunkelt war. Auf dem Rück-
marsch, während dessen harter Sturm aufge-
kommen war, wurden die Luftschiffe von den
Thembefestigungen, sowie den englischen
Vorpöstenstreitkräften mit Scheinwerfern er-
folglos gesucht.

9. Kapitel.

Der Hebel grüßtes aber ist die Schuld.

Trotz der emsigen Nachforschungen, welche
die Behörden in dem gegen Ludwig Hissenauer
angestrenzten Verfahren anstelleten, gelang es
ihnen nicht, unwiderlegliche Beweise für die
Schuld des Angeklagten ausfindig zu machen.
Weder in dem Hissenauerschen Hause, noch in
der Wohnung des Hannes Bachmüller, wo
ebenfalls Hausdurchsuchung gehalten wurde, fand
sich ein Gewehr vor; ebensowenig in der Nähe
des Tatories, wo Forstwart Höfel mit seinem
Schweifehund jeden Winkel im Wald durch-
stöberte. Der einzige Zeuge, der belastend aus-
sagte, war Förster Gebhard, der immer noch
nicht vollständig hergestellt war; doch auch er
sprach nur seine durch vorherige Beobach-
tungen unterstützte Ueberzeugung aus, daß
der von ihm angerufene Wildddieb Ludwig
Hissenauer gewesen sei, ohne dies jedoch be-
schwören zu können. In dem Dämmerlicht des
Wintermorgens hatte der Förster den flüchten-
den Wildschütz gerade in den Fichten verschwin-
den sehen, ohne ihn genau zu erkennen. Gleich
darauf kragte der Schuß aus dem Gehöf und
die Kugel rief ihn, den Verfolger, zu Boden.

Die Aussagen der übrigen Zeugen waren
von weniger Belang. Alle, die vor den Un-
tersuchungsrichter geladen waren, der Bürger-
meister, der Forstwart Höfel, Georg Berger,
der alte Knecht Lorenz und die Knechte und
Mägde des Hissenauerschen Hauses wußten
nichts anzugeben, was der Behörde als Hand-
habe zur Ueberführung des Angeklagten
hätte dienen können.

(Fortsetzung folgt.)

So wahr mir Gott helf!

von Fritz Rigel.

Als er den Tone hatte Frau Hissenauer
gesehen und war näher an den Burschen
getreten, den offenbar das, was er aus
der Brief der Jante Zette gelesen, doch mehr
gegriffen hatte, als er sich nach seinem vor-
herigen Worten den Anschein gab. Starr haf-
te sein Blick am Boden und, als sähe er
etwas Entsetzliches, prägte es sich wie namen-
los in seinen Mienen aus — vor dem
schwarzen schriftlichen Beweis dort begann
den unerschütterlichen Glauben an den Vater
Zweifel zu weichen — dem Zweifel, der
ihm einmal nach jener Erzählung des
Anton beschließen hatte.

Als als überfalle ihn mit diesem Zweifel
das überflüssige Schwäche, ließ er sich auf einen
Stuhl nieder und ließ den Kopf mit der Hand. Er mußte in
den Wirbel der auf ihn einströmenden Ge-
fühle erst ein Halt suchen, mußte erst klar
werden, ehe er einen Entschluß faßte.
Doch der immer mehr zunehmenden Dunkel-
heit erkannte die kluge Frau Sabine wohl den
Grund, welchen der Brief und ihre Worte
den Burschen gemacht hatten. Sie hatte
den Anton auf dem Terrain gewonnen — Georg
erkannte und wies ihr Anstehen nicht mehr
mit jenen Worten zurück, da galt es jetzt,
daß die letzten Trümpfe auszuspielen und
das Spiel zu gewinnen — wie sie sich sagte — Kleinlichen
zu verschleichen. Mit einer mütter-
lichen, bewußten Bewegung legte sie dem Bur-
schen die Hand auf die Schulter und sagte in
sanftem Ton:

„An Schorsch — wie täte mein Mann un-
ich uns freue, wenn wir endlich aamt mit
Eich wärn! Mei Malche war überglücklich —
du brauchst nit zusammenzucke, ich waach jo
daß des Malche dich gern hot, do müßt ich jo
nit sei Mutter sei, un ich waach aach, daß dir
unser Mädche an das Herz gewach is — die
Mädcher draus haue mir's verzählt. Schorsch,
an dir siegt's leht, ob alles gut ausgeht, ob
alles so kimmt, wie wir's wünsch un gewiß
aach du! Ich will laa Wort mehr rede —
dein gesunder Verstand werd dir schon sage,
was du zu tun host!“

Mit leisen Schritten trat sie zurück, ergriff
den aus dem Tische liegenden Brief und ver-
ließ das Zimmer.

Als Georg nach einer geraumen Weile sich
emporrichtete, war er allein. In der gemüth-
lichen Stube der Schmittlebas war es fast voll-
ständig dunkel geworden, so daß die Umrisse
der alttümlichen Möbel kaum zu erkennen
waren. Eintönig dumpf tönte die im Winkel
stehende große Schrankuhr, gemüthlich sumnte
der große, aus der Hinterwand ragende Ofen;
einige grolle Strahlenfarben fielen aus sei-
nem unteren Teil auf den weißgeschuerten
Fußboden und halbverwehte Laute von Men-
schenstimmen drangen aus der anstehenden
Küche herein. Begierig lauschte Georg den
verschiedenen Tönen, heftete forschend seine
Blicke auf den am Boden spielenden Feuer-
schein, auf die sich in matter Helle von der
gegenüberliegenden Wand abhebenden Bilder,
als wolle er sich vergewissern, ob denn alles
wirklichkeit sei, was er in dieser Stunde er-
lebt und erfahren. Ein solcher Sturm der
verschiedenartigsten Empfindungen hatte noch
niemals sein Innerstes durchstoßt. Anäulender

Zweifel an der Unschuld des Vaters, hanges
Hoffen auf die Erfüllung seiner heißesten
Wünsche, Empörung über das von der Mut-
ter Malchens an ihn gestellte Anstehen, —
alles wogte wirr durcheinander und raubte
ihm jede Fähigkeit, seinen eigenen festen Wil-
len zu behaupten. Was sollte er tun, um sich
aus diesem Zwiespalt zu lösen und doch kein
Gewissen rein zu halten? Wenn der Inhalt
des verhängnisvollen Briefes in die Dessen-
lichkeit kam, dann war der Name seines Va-
ters, sein eigener Name gebrandmarkt für
alle Zeiten! Galt auch die Angabe der Schreib-
erin nicht als Bewe's für den Meineid, und
war die Straftat als solche möglicherweise
verfälscht — in der öffentlichen Meinung war
der Vater gerichtet, das Verbrechen, dessen
man ihn im Geheimen bezichtigte, war dann
in den Augen aller vollgültig erwiesen!
Konnte er, der Sohn, den Vater preisgeben?
Winkte ihm nicht das erträumte Glück an der
Seite jenes holden Wesens — war ihm dies
Glück nicht als Preis geboten worden, wenn
er von dem graden Weg, der ihm Richtschnur
für sein Leben war, nur um ein kleines ab-
wich?

Mit dumpfem Schlag verkündete die Uhr
im Winkel die fünfte Stunde. Erschreckt fuhr
der Sinnernde zusammen und sah sich schen um,
als befürchte er, daß jemand seine geheimsten
Gedanken belauschen könne. Wie ein Dieb,
der jede Begegnung mit Menschen scheut,
schritt er dann leise auf den Behen durch das
Zimmer, klinkte vorsichtig die Tür auf und
verließ eilig das Zimmer.

Dover bombardiert.**Vorstoß in die Themsemündung.**

Berlin, 18. März. (WB. Amtlich.) Eines unserer Marineflugzeuge besetzte am 17. März nachmittags den Hafen und die Gasanstalt von Dover mit Bomben.

In der Nacht vom 17. zum 18. März brachen Teile unserer Seestreitkräfte erneut in die Straße von Dover—Calais und in die Themsemündung ein. Von der südlichen Angriffsgruppe wurde ein feindlicher Zerstörer der Kanalbewachung im Nahkampf versenkt, ein zweiter Zerstörer schwer beschädigt. Die nördliche Angriffsgruppe vernichtete bei North Foreland einen Handelsdampfer von 1500 Tonnen durch Torpedoschuß und zwei Vorpontschiffe durch Artilleriefeuer. Hierauf beschossen sie den besetzten Hafen Margate wirkungsvoll auf nahe Entfernung. Feindliche Landbatterien erwiderten ohne Erfolg. Unsere Seestreitkräfte sind vollständig und ohne Beschädigung oder Menschenverluste zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Der Tauchbootkrieg.**Das große Ergebnis.**

Berlin, 17. März. (WB.) Im Februar sind durch Tauchboote und Minen, soweit festgestellt 781 000 Bruttoregistertonnen Frachtraum versenkt worden. Davon entfallen mindestens eine halbe Million auf englische Schiffe; mit voller Genauigkeit läßt sich diese Zahl nicht ermitteln, weil nicht bei allen versenkten Schiffen die Flaggen auszumachen gewesen sind.

Das Ergebnis übertrifft die vor dem 1. Februar gehegten Erwartungen bei weitem. Man rechnete, was zu verschmelzen kein Anlaß mehr vorliegt, auf 600 000 Tonnen monatlich auf Grund des damaligen Seeverkehrs nach Abzug gewisser Anteile des neutralen Schiffsraums, der, wie man annahm, dem Sperrgebiet fernbleiben würde. Tatsächlich blieb der weit überwiegende Teil der neutralen Schiffe, die auf England fahren, aus. Unter Berücksichtigung der dadurch hervorgerufenen Einschränkung des englischen Seeverkehrs wären die Erwartungen der Marine schon erfüllt, wenn rund 525 000 Tonnen versenkt worden wären. Statt dessen beläuft sich die Zahl auf 781 000 Tonnen. Das Mehr von 256 000 Tonnen bedeutet also, daß die Erwartungen um nahezu 50 Prozent übertraffen wurden.

Stellt man die Februar-Ausbeute von 781 000 Tonnen dem englischen Seeverkehr gegenüber, der im Januar 1917 rund 3 300 000 Tonnen im Einlauf und rund 3,7 Millionen im Auslauf betrug, so sieht man alsbald, wie unanständig die von der englischen Admiralität allwöchentlich veröffentlichten Ziffern sind, die den englischen Hafenverkehr mit den versenkten Schiffen nergalichen und den Anschein erwecken sollen, als wenn nur etwa ein Prozent des englischen Verkehrs getroffen werde. Man kann berechnen, daß ein gesamter Frachtraum von annähernd neunemalhalb Millionen Tonnen erforderlich gewesen ist, um den Seeverkehr der englischen Häfen im Januar 1917 zu bestreiten. Davon waren knapp 2½ Mill. neutraler Schiffsraum. Rechnet man, daß davon nur 80 Prozent, gleich 2 Millionen, ausgeblieben sind, rechnet dazu die versenkten Raumtonnen von 780 000, so ergibt sich, daß der auf England fahrende Frachtraum im Februar einschlägig eine Verminderung von etwa 30 Prozent erfuhr.

Unter diesen Umständen wird eine unscheinbare Notiz verständlich, die durch die englischen Zeitungen vom 8. März ging. Von seher wurden am 7. jeden Monats die Zahlen der englischen Außenhandelsstatistik nebst denjenigen des Seeverkehrs veröffentlicht und erschienen dann am folgenden Tage auszusweise in den Zeitungen. Am 8. März heißt es jetzt, daß infolge der Ueberlastung des Personals und von Schwierigkeiten im Druck die Veröffentlichung der Ziffern des Außenhandels und des Seeverkehrs für Februar nur mit einer Verspätung von etlichen Tagen erfolgen könne. Der Februar, der erste Kriegsmonat, in dem sich solches ereignet. Es gewinnt fast den Anschein, als könnte man sich nicht rechtzeitig schlüssig werden, wie man das Bild der Zahlen retouchieren soll.

Interessant ist übrigens auch, daß die Ziffer der im Februar versenkten Schiffe mit 781 000 bei weitem höher ist als die Ziffer der Neubauten des ganzen Jahres 1916. Diese belaufen sich auf etwa 580 000 Tonnen.

Berlin, 18. März. Der „B. Z.“ am Montag zufolge meldet der „Daily Chronicle“ aus einem irischen Hafen, daß der englische Dampfer „Kenan Lodge“ (3223 Br.-Reg. To.) am 6. März versenkt worden ist. Tags darauf kam der französische Dampfer „Ohio“ (8719 Br.-Reg. To.) zu Hilfe und nahm die ersten Schiffbrüchigen auf. Sie befanden sich noch nicht zehn Minuten an Bord, als auch die „Ohio“ versenkt wurde. Ein Teil der Be-

satzungen beider Schiffe kam um. Ferner meldet der „Daily Chronicle“ die Versenkung des englischen Dampfers „Kaldgreave“ (4327 Br.-Reg. To.) bei der gleichfalls ein Teil der Besatzung getötet wurde. Nach einer von der „Times“ veröffentlichten Lloydsmeldung aus Nagasaki vom 2. März ist der japanische Dampfer „Jenra Maru“ (944 Br.-Reg. To.) versenkt worden.

Blissingen, 18. März. (WB.) Die zurückgekehrte Besatzung des versenkten Groninger Schiffes „Anglina“ berichtet, daß ihr Schiff am Donnerstag 12 Uhr abends von einem deutschen Zerstörer angehalten und versenkt worden ist. Der Zerstörer nahm die Besatzung an Bord und fuhr längs der englischen Küste weiter.

London, 17. März. (TU.) Die englischen Marktberichte liefern einen guten Maßstab für die Beurteilung der Wirkung des U-Boot-Krieges. Nicht bloß an Kohlen, Holz, Brot und Kartoffeln mangelt es, auch Fleisch, Gemüse und Früchte werden zu Plekhaberpreisen verkauft.

Im Orient.

Genf, 18. März. (Morgenpost.) Dem Journal de Geneve wird gemeldet: England beabsichtigt, ein Fürstentum Mesopotamien unter englischer Oberhoheit mit Bagdad als Hauptstadt zu errichten. Zum Fürsten des neuen arabischen Reiches sei Ahmed Fuad, der Bruder des Ägyptischen Sultans Hussein, ausgewählt.

Frankreich.**Demission des Kabinetts Briand.**

Paris, 17. März. (WB.) Briand hat dem Präsidenten Poincaré die Demission des Kabinetts überreicht.

Paris, 18. März. (WB.) Meldung der Agence Havas: Die Minister traten gestern Abend zusammen. Briand erstattete Bericht über die Beratungen, die er über die Bedingungen abgehalten habe, unter denen das Kabinett vervollständigt werden könnte. Der Ministerrat war der Ansicht, daß es die Umstände erheischen, dem Präsidenten Poincaré jede Freiheit zu lassen, so über die Lage zu entscheiden, wie es für die Interessen der nationalen Verteidigung für am besten halte. Infolgedessen überreichte Briand Poincaré den Rücktritt des Kabinetts.

Rußland.**Großfürst Michael verzichtet.**

Bern, 17. März. Nach einer der hiesigen russischen Gesandtschaft zugegangenen Meldung hat auch Großfürst Michael am Freitag nachmittag um 2½ Uhr ebenfalls auf den Thron verzichtet und seine Rechte in die Hände der Duma gelegt.

Der Aufruhr in Haparanda.

Kopenhagen, 18. März. (WB.) Der Korrespondent der „Berlingske Tidende“ in Haparanda erzählt aus zuverlässiger Quelle: Als am Donnerstag, den 15. März der große Aufruhr ausbrach, verschlangte sich die Polizei im Hauptpolizeigebäude, von wo aus sie auf das Volk mit Maschinengewehren schuß. Die Revolutionäre erklärten das Gebäude und machten es dem Erdboden gleich. Keiner der Polizisten kam mit dem Leben davon.

Brand und Totschlag.

Petersburg, 17. März. (WB.) Reuter. Unter den zuletzt Verhafteten befindet sich General Kennetkamp.

Der Verkehrsminister teilte mit, daß der Verkehr auf allen Bahnen mit einer kleinen Ausnahme normal sei. Aus den Provinzen wird gemeldet, daß nur einige verhaftete Beamte, darunter der reaktionäre Gouverneur von Iwer, getötet wurden und daß es sonst zu keinem Blutvergießen kam. Der Chef der Moskauer Polizei wurde verhaftet; das Hauptquartier der Geheimpolizei wurde niedergebrannt.

Großfürst Anril.

London, 17. März. (TU.) Die Times melden aus Petersburg: Großfürst Anril ist zum Befehlshaber der Gardematrofen ernannt worden. Er hielt im taurischen Palais eine Rede, in der er sich mit folgenden Worten an Rodsjanko wandte: Ich habe die Ehre, vor Eurer Exzellenz zu erscheinen und mit zu Ihrer Verfügung zu stellen. Ebenso wie die ganze Nation, wünsche auch ich die Wohlfahrt von Rußland. Ich kann wohl sagen, daß das ganze Marine-Garde-Korps zur Verfügung der Reichsduma steht. Rodsjanko antwortete hierauf: Die Worte des Großfürsten rühren mich in tief. Ich bin fest überzeugt, daß die Marinegarde, ebenso wie alle anderen Truppen, uns bei der Vernichtung des Feindes helfen wird.

Der Zar der „Großmütige.“

Lugano, 19. März. (TU.) Nach einer Londoner Meldung des Secolo haben die englische Regierung längt die Unhaltbarkeit des alten Regimes in Rußland anerkannt und deshalb auch Lord Milner nach Petersburg entsandt, um Zar und Duma zu interpellieren.

Die Ereignisse liefern den Beweis, wie Milner seine Mission aufnahm und im Interesse Englands durchführte. — Milners Meisterschaft im Kriegsanzetteln ist aus seiner Amtstätigkeit in Ostafrika wohl bekannt. — Die italienischen Blätter veröffentlichten jetzt ein angebliches Abkündigungsdekret des Zaren, nachdem sie noch gestern erklärt hatten, der Zar habe nicht abgedankt. Sie nennen den Zaren nun den „Großmütigen“ und machen das Zugeständnis, daß das bloße Verschwinden des Zaren leicht die Sache Rußlands und der Entente hätte schwer schädigen können; diese Gefahr sei aber vermieden.

Stadtnachrichten.**Nach der Heimat.**

„Der Glaube ist nicht laut.“
Claudius.

Zwei Soldaten warteten auf dem Bahnhof auf den Zug nach der Heimat, und hörte ich ihrem Gespräch zu. Wovon werden wohl die beiden wetterparten-Krieger in den grauen geflickten Uniformen mit den zerbeßen Stiefeln an denen noch der Krebesschlamm der Champagne klebte, sprechen? Sicherlich von Weib und Kind und ihren Kämpfen! Nein, sie reden vom Urlaub und eben sagt der Ältere, Bedächtiger von ihnen, über dessen struppigem Rollbart zwei kindlich treue Augen glänzen: Es ist mein erster Heimatsurlaub, seit zwei Jahren nun 10 Tage! Da muß man ein wenig warten, warten mit seinen Gedanken. Man überlege sich in Ruhe, was in diesem kurzen kleinen Saal umschlossen ist. Man soll vor diesem stillen, verschwiegenen Helldemut den Hut ziehen vor Ehrfurcht und Dankbarkeit. Vielleicht stand einst dieser Mann hinter dem Pfluge oder dem Schraubstock. Da hat er sicher das Seine getan und war mit sich zufrieden. Aber das Ausmaß des Weitertragens hat den kleinen Menschen von seiner Umgebung gelöst, und das Bewußtsein der Pflichterfüllung hat ihn auf eine stolze Höhe gehoben, ohne daß es ihm ganz klar wurde. Diese Pflicht ist sein Bundesgenosse geworden. Sie hat ihn erwärmt und ihn erfrischt. Und allmählich wird auch der gerade Sinn dieses Menschen ein wenig in sich gesenkt und gefüllt haben, wie tapfer und stark er draußen im Wetterkrieg geworden ist. Eine neue Seelenwärme wird sich in ihm verbreitet haben, aus ihr erwuchs der Glaube, der die Pflicht als Selbstverständlichkeit betrachtet, der davon kein Rühmen erhebt, weil er echt, still und bescheiden ist. Denkt selbst darüber nach! Ist solch ein Glaube denkbar ohne die bedingte Hingabe an sein Volk, an das Vaterland? Könnte sich dieser Glaube fleghaft behaupten, wenn nicht sein Träger die unbedingte Gewißheit hätte, daß er als freier Mann in einem freien Reiche wohnt. Zwang und Gewalt kann wohl Gehorsam und stillen Frontdienst erzwingen, aber nicht ein herrliches, pflichtdurchdrungenes Helldemut. Denn wenn ein Staat seine Bürger, Bauern und Arbeiter zu Sklaven machen würde, wenn er ihnen eine Abhängigkeit verleihe, die eines echten Mannes wenig würdig wäre, dann würde nicht der gesunde Sinn des Mannes, der in diesem Kriege nichts zu verlieren hat, nicht viel an irdischem Gut und Besitz, sich diesem Staat und Vaterland so ganz verschreiben. Man überlege sich nur das Gemaltige dieser Tatsache: Jahrelang Mühen und Arbeit, Strapazen und Elend auf sich nehmen, dem Tode dauernd gegenüberstehen, aus der Gewohnheit des Lebens, aus dem kleinen Kreise der Wirksamkeit und des Schaffens herausgerissen werden, und dabei nicht murren, nicht jähren, sondern gelassen seine Pflicht tun und trotz der Gewißheit, hohes zu vollbringen nicht damit prahlen, mit keinem besonderen Lohn und Verdienst rechnen. Unsere Feinde schreien immer wieder, daß unser Staat ein Tyrann für seine Bürger sei. Der stille Soldat dort frast sie alle Lügen. Sonst hätte er nicht seinen Glauben. Sonst fühlte er sich nicht als Mann und als Herr über die kleinen Dinge des Lebens, wenn es nicht für ein freies Reich gesehe.

Dr. R. Sch.

* **Todesfall.** Gestern vormittag verstarb nach längerem schweren Leiden Polizeiergeant Jean Adrian. Der Verschiedene gehörte der hiesigen Polizeimannschaft seit einer langen Reihe von Jahren an und erfreute sich bei seinen Kollegen und in der Bürgererschaft großer Beliebtheit und Achtung. Im Kriege vor den Feind gerufen, kämpfte er als Held, bis ihn eine schwere Verwundung für den Heeresdienst unbrauchbar machte.

* **Silberne Hochzeit.** Martin Mann und Frau (geb. Bräuer) feiern morgen das Fest der silbernen Hochzeit.

* **Das Eiserne Kreuz II. Klasse.** hiebt Tambour Jakob Heiler aus.

* **Die Kreibekleidungsstelle.** Am Samstag ist die Kreibekleidungsstelle wöchentlich zweimal geöffnet. verdient die weitestgehende Unterstützung und hoffentlich findet sie sie auch. Einzelne kann sich an dem wöchentlichen Werk, das durch sie geleistet wird, aus den abgelieferten Kleidungsstücken Wäschehüllen und Schuhen werden für Kinderbemittelte hergestellt. Kleidungsstücke (Lousenstiche) die Gegenstände gegen Bezahlung selbstverständlich werden die Waren umsonst entgegengenommen. Für abgelieferte wird ein Belegschein ausgestellt, der zum Kauf neuer Kleidungsstücke rechtigt. Beim Reinemachen vor jeder Hausfrau Sachen finden, die die Bekleidungsstelle abliefern kann, zum Händler nichts mehr aufkaufen. Die Bekleidungsstelle ist jeden Mittwoch Samstag von 9—12 Uhr und 2—5 Uhr geöffnet.

* **Verdunkelung der Häuser.** weilen auf die vorgestern erschienene Bekanntmachung betr. die Verdunkelung der Häuser hin. Es ist durchaus unangebracht, die Fenster nur mit weissen Vorhängen oder nur die Lampen mit einem Papier zu verhängen. Es müssen die Fenster mit dunklen Stoffen oder am besten von dunkelblauer oder schwarzer Farbe, dicht verhängt werden. Das gilt nicht nur auf die nach der Stadt begebenen Türen Hauseingänge, sondern auf alle Fenster, sondern auch auf die Manjardensfenster.

* **Die Gewerbetreibenden des Oberrheins.** beschlossen gestern in der in der abgehaltenen Versammlung die Bildung einer Kreisberatungs- und Ausführensstelle mit dem Sitz in Bad Homburg. Diese Stelle ist in dem Rahmen der Bezirksbehörden, die der Zentralvorstand in Bad Homburg macht.

* **Von der Elektrischen.** Bei der ab verkehrten auf der Straße von Saalburg an Wochentagen neben den herigen noch folgende Züge: ab 3.15 und 5.15 Uhr, ab Saalburg 6.30 Uhr.

* **Nicht wieder eine Mähernte an Kartoffeln!** Um eine Mähernte an Kartoffeln, die das Jahr 1916 gebracht, in diesem zu verhüten, ist es nötig, wie Geheimrat Professor Dr. Wagner-Darmstadt Landwirten im Großherzogtum Hessen der Provinz Hessen-Rassau dringend zu erschnittenen Knollen zu pflanzen und es irgend möglich ist keine Knolle, die als 70 Gramm wiegt. Auch soll sich der Wirt nicht helfen, um Saatgut zu sparen, weitere Pflanzung. Weiter als Zentimeter soll man nur da pflanzen, wo sehr reicher Boden vorliegt, oder wo eine Sorte gebaut wird, die eine mündige Entwicklungsfähigkeit hat. Landwirt biete alles auf, den ungünstigen Dünungsverhältnissen die in diesem herrschen, durch Verwendung genügender bestmöglicher beschaffenen Saatguts entgegenzuwirken. Die ertragsreichste, den Verhältnissen des Bodens und des besten angepasste Sorte ist zu wählen. Des, nicht kranken Stöcken entnommen, gut, gut ausgereifte und nicht durch

Ein Lied zur Kriegsankunft.

(Nach der bekannten Melodie.)

Wenn du zehntausend Taler hast,
So danke Gott und sei zufrieden.
Nicht allen auf dem Erdenrund
Ist dieses hohe Glück beschieden.
Geh, hol sie aus dem Kassenschatz,
Gib deinem Geld die rechte Weisheit
Und zeichne bei der nächsten Bank
Die fünfprozentige Kriegsankunft!

Wenn du bloß hundert Reichsmark hast,
Dah auf! Sonst gehst du in die Bank.
Leg sie so fest wie möglich an
Und gegen möglichst hohe Zinsen!
Klein sind so mancher Grobe an!
Aus eins wird zwei, aus zwei wird drei.
Das Beste, was es geben kann,
Ist dies: du zeichnest Kriegsankunft!

Und hast du keine hundert Mark,
Nur zwanzig — sei drum nicht verdächtig.
Und suche dir zum Zeichnungszweck
So schnell es geht, ein paar Genossen.
Mit denen trittst du Hand in Hand
Zum Zeichnen an, in einer Reihe.
Dann taust auch du fürs Vaterland
Das Deine bei der Kriegsankunft!

Gustav K.

Die Leiden unseres Landes in früheren Kriegen.

1. Aus der Zeit des 30jährigen Krieges.

Je länger der jetzige Weltkrieg dauert um so stärker wird bei Vielen, die nicht unmittelbar mit ihm in Berührung kommen, das Gefühl der Sicherheit, um so lauter auch oft die Klagen über kleine, durch ihn hervorgerufene Unbequemlichkeiten und Störungen des täglichen Lebens und um so stumpfer der Sinn Einzelner gegenüber der Not und den Bedürfnissen der Allgemeinheit. Und doch sollte Reiz vor Jedem die bange Frage stehen: „Was würde aus uns, was würde vor allem aus unseren Dörfern und Fluren, wenn die Feinde ihren grausamen Vernichtungswillen durchsetzen, wenn sie mit ihren Heeren in unser Land einbrechen könnten?“ Die klare Antwort auf diese Frage gibt uns ein Blick auf die Geschichte unserer Gegend in vergangenen Tagen, als das ohnmächtige in kleine schwache Staaten zersplitterte Deutschland regelmäßig den Kriegsschauplatz für alle großen Kämpfe in Europa abgeben mußte und fremde Heere in unseren Gauen ungestraft hausten und die armen wehrlosen Einwohner, besonders des platten Landes ausplünderten und quälten durften. Die Chroniken unserer Heimat sind so voll von diesen Kriegsgreueln, daß es schwer fällt in kurzen Ausführungen darüber zu berichten. Wir wollen aber, da es so höchst zeitgemäß ist, sich dessen zu erinnern, versuchen in einer Reihenfolge kurzer Erzählungen, die von Zeitgenossen und Augenzeugen dieser Kriegserlebnisse niedergeschrieben worden sind, wenigstens die hauptsächlichsten Heimtuchungen an uns vorüberziehen zu lassen.

Bekanntlich war wohl das größte Unglück, welches das deutsche Volk in seiner langen Lebensgeschichte betroffen hat der 30jährige Krieg, welcher von 1618—1648 in fast allen Gauen unseres Vaterlandes gewüthet hat. Auch die heftigsten und nassauer Lande haben furchtbar in dieser Zeit gelitten. Ganze Dörfer sind damals spurlos vom Erdboden verschwunden, in den übrig gebliebenen die Einwohner theils verschleppt, theils hingemordet, ein großer Teil auch durch die im Gefolge des Krieges auftretende Hungersnot und Pest hingerafft worden. Hören wir wie der gräflich-solmsche Amtmann Thomas Maulus im Jahre 1636 in einer von ihm verfaßten Flugchrift den damaligen Zustand in Oberhessen beschreibt:

„Wer kann doch all den Jammer so jetztiger Krieg in unserem Vaterland teuflicher Nation anrichten genugsam beschreiben? Auf dem Feld ist alles verheert, die Weinberge und Acker verödet, die Wiesen zerfahnen und zerritten, die Gewächse und Früchte verderbt, das Vieh gemästet und verzehrt. Was vor dem Krieg ein Lustgarten gewesen ist jetzt eine Einöde worden! Wieviel schöne Städte, Dörfer und Flecken sind mit Feuer angezündet und im Rauch gen Himmel geflogen, verderbt und zerstört! Sind nicht alle Gewerbe, Nahrung und Handtierung aus dem Land getrieben? Ist nicht alle Freud und Wonne des Landes dahin? Jedermann ist geplündert und alles daran viel Jahre gesammelt und durch Gottes Segen mit viel Mühe und Arbeit zusammengebracht, genommen worden. Wieviel alte, eisgraue Leut und junge, unmündige Kindelein in der Wiegen sind von den unarmherzigen Kriegsknechten erstickt, erschossen und gespießt worden. Wieviel ehrbare Frauen und Jungfrauen mit Gewalt geschändet oder mit den Mannsbildern in das Elend gefangen weggeführt und dort erbärmlich traktiert worden! Auf den Straßen ist nichts als Morden, Stehlen, Rauben und Plündern, kurz alle Sünd, Schand und Laster, die Menschenfesseln erdenken kann und deren sich selbst die Feinde geschämt hätten, sind verübt worden und werden noch täglich verübt!“

Glaube niemand, daß diese Schilderung etwa übertrieben sei. Sie wird leider von nur zu vielen anderen Augenzeugen bestätigt. Glaube aber auch niemand, daß es uns heute sehr viel besser ergehen würde als unseren Vorfahren, wenn es den feindlichen Heeren gelingen sollte in unser Land einzubringen. Wer wie Schreiber dieses die schwarzen Afrikaner und wilden Indianer gesehen hat, welche unsere Feinde auf uns loslassen, ganz abgesehen von den russischen Horden, die ja in dem armen Ostpreußen gezeigt haben, was Geistes Kinder sie sind, dem graut vor dem Schicksal, das uns dann bevorstünde. Es würde sich wenig von den Greueln des 30jährigen Krieges unterscheiden, trotz aller „europäischen Zivilisation“, für welche unsere Feinde zu kämpfen vorgeben. Das muß aber auch für jeden Einzelnen eine Mahnung sein, sein Neuhertstes zu tun, um diese Gefahr abzuwehren. Mit dem einfachen Dank an unsere heldenhaften Krieger ist es nicht getan. Es ist Sache eines jeden Einzelnen, an der Stelle, wo er hingestellt ist, sei es als Arbeiter, als Landwirt oder in welchem Berufe auch immer, mit seiner ganzen Persönlichkeit und durch Hingabe von Geld und Gut die Widerstandskraft des von einer ungeheuren Uebermacht von Feinden schwer bedrohten Reiches zu stärken! Das Beispiel der Vergangenheit redet eine heilige Sprache. Der Einzelne, der sich dem Gebote der Stunde entzieht, müßte sich dann sagen: „Du hast nichts getan, dieses Unglück abzuwehren.“

stell ist, sei es als Arbeiter, als Landwirt oder in welchem Berufe auch immer, mit seiner ganzen Persönlichkeit und durch Hingabe von Geld und Gut die Widerstandskraft des von einer ungeheuren Uebermacht von Feinden schwer bedrohten Reiches zu stärken! Das Beispiel der Vergangenheit redet eine heilige Sprache. Der Einzelne, der sich dem Gebote der Stunde entzieht, müßte sich dann sagen: „Du hast nichts getan, dieses Unglück abzuwehren.“

Telegramme.

(Letzte Meldungen.)

Unsere U-Boote.

Berlin, 19. März. (Antl.) Neuerdings sind von unseren U-Booten im englischen Kanal, im Atlantik und in der Nordsee insgesamt 116 000 Br.-Reg.-To. versenkt worden, u. a. befanden sich nach den bisher eingegangenen ausführlichen Meldungen der U-Boote unter den versenkten Schiffen: Der englische bewaffnete Dampfer „Conaugh“ (2888 To.) eine englische unbewaffnete bewaffnete Bark (1230 To.), die englischen Segler „Abelaide“, „Mac Lean“, „Abaja“, „Gazelle“ und „Atopia“, die englischen Fischdampfer „Keldal“ und „H. Ingram“, ferner zwei unbekannte englische Dampfer (5000—8500 To.), der italienische Dampfer „Cavour“ (1920 To.) sowie ein unbekannter italienischer Dampfer von etwa 3000 To., der belgische Dampfer „Hannant“, der russische Segler „St. Theodor“, ein großer unbekannter Tankdampfer von etwa 6000 To., und ein unbekannter Frachtdampfer von etwa 5000 To., der spanische Dampfer „Grazia“ (3129 To.), der griechische Dampfer „Thodoroff Pangalos“ (2838 To.), die norwegischen Segler „Storaas“, „Davanger“, „Lars Forstenaes“, „Thode Hagebund“ und der norwegische Segler „Hermes“.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 19. März. (Nichtamt.) Der norwegische Dampfer „Advance“ (278 Br.-Reg.-To.) mit einer Ladung von 200 To. Lebensmitteln von Rotterdam nach London unterwegs ist als Prise nach Zeebrügge eingebracht worden.

Unsere heutige Auflage liegt ein Aufruf zur „Spende für deutsche Soldatenheimen an der Front“ bei auf welchen wir besonders hinweisen.

Abgabe von Eiern und Zwiebeln.

In dieser Woche wird ein Ei pro Person für die Einwohner mit Anfangsbuchstaben H. — J. zum Preise von 32 Pfg. in den Stadt I (Mathaus und II (Ludwigstraße) abgegeben. Zur Vermeidung von Mißverständnissen wird gebeten, genau untenstehende Reihenfolge einzuhalten:

1001—1500	der Lebensmittel.	am Dienstag, 20. März im Laden II
1501—2500	„	„ Mittwoch, 21. „ „ „ I
2501—3000	„	„ „ 21. „ „ „ II
3001—3500	„	„ „ 22. „ „ „ I
3501—4000	„	„ „ 22. „ „ „ II
4001—4500	„	„ „ 23. „ „ „ I
4501—5000	„	„ „ 23. „ „ „ II

In der gleichen Reihenfolge werden holländische Zwiebeln zum Preis von 35 Pfg. abgegeben und zwar an Haushaltungen 2 bis 4 Personen 5 Pfd. und von 5 Personen an aufwärts 10 Pfd. Körbe sind abzugeben.

Bad Homburg v. d. H., den 19. März 1917.

Der Magistrat.

Lebensmittelversorgung.

L. Holzversteigerung Kirdorfer Wald

Mittwoch, den 21. März 1917, vormittags 10 Uhr anfangend, werden im Bad Homburg v. d. H., im Kirdorfer Markwald folgende Holzsorten zur Versteigerung:

344 Stämme — 135.78 Fhm. (Bau und Grubenholz), 6 Rm. Nussheit, 20 Rm. Nussknüppel, 6 Rm. Scheit, 11 Rm. Knüppel, 3000 Wellen.

5 Stämme — 0.86 Fhm., 2 Rm. Nussknüppel.

Das Stammholz wird zuerst versteigert. Die Zusammenkunft ist am Wurzelsweg, am Eingang des Waldes. Bei ungünstiger Witterung wird die Versteigerung im Gasthaus „Zur Stadt Friedberg“ bei Herrn Jos. M. Braun dahier abgehalten.

Bad Homburg v. d. H., den 15. März 1917.

Magistrat II

Feigen.

Motto: Geschichte Hand
Macht neu Gewand
Gemäß der Zeit
Aus altem Kleid.

Obigem Wahlspruch folgend, übernehme ich jegliche Umarbeitungen, Modernisierungen sowie alle vorkommenden

Veränderungen an Damenkleidern zu billigen Preisen. Mitgebrachte Zutaten werden bereitwillig verwendet.

Wichtigst empfehle ich als Spezialität: Röcke nach Maß für Straße, Gesellschaft und Sport.

Feinste Ausführung nach neuesten Modellen.

Carl Neugäß jr.

Louisenstraße 68

Telefon 765

Bekanntmachung.

Geflügelfutter Abgabe erfolgt von Dienstag 20. März bis Donnerstag 22. März 8—12 und 2—7 Uhr.

Futtermittelverteilungsstelle
Julius Strauß

Spar- und Vorschußkasse

zu Homburg v. d. Höhe.

Eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Mudensstraße No. 8

Reichsbank Giro-Konto, Giro-Konto Dresdner Bank,

Postcheckkonto No. 588 Frankfurt a. M.

Geschäftskreis nach den Bestimmungen unserer Vereinsstatuten geordnet für die einzelnen Geschäftszweige.

Sparhassen-Verkehr

mit 3% und 4%iger Verzinsung beginnend mit dem 1. und 15. des Monats. Kautale Bedingungen für Rückzahlungen.

Scheid- und Ueberweisungs-Verkehr.

Versicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust im Falle der Auflösung

Wechsel-, Conto-Corrent- und Darlehens-Verkehr gegen Bürgschaft, Hinterleg. v. Wertpapieren u. sonst. Sicherstellung.

Postcheck-Verkehr unter No. 588 Postcheckamt Frankfurt a. M.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Wechseln in fremder Währung, Coupons und Sorten. Aufnahme und Verwaltung von Wertpapieren gegen mäßige Vergütung.

Die Aufbewahrung der Depots geschieht in unserem feuer- und einbruchssicheren Stahlpanzer-Gewölbe.

Erledigung aller sonstigen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte unter den günstigsten Bedingungen Statuten u. Geschäftsbestimmungen sind kostenfrei bei uns erhältlich.



Institut

für elektr. u. physik. Therapie.

Lange Melle 5. Fernsprecher 628

Ärztl. Leitung Kisseleffstraße 11 Fernsprecher 674

Heilmittel: Diathermie, Künstliche Höhen- und Ozonierende Ströme, Rot-Blau-Weißlicht

Heilanzeigen: Herz, Leber, Magen, Nieren, Lungen, Nervenleiden, Neuralgie, Jochias, Gelenk- u. Muskelschmerzen, Gicht, Bronchialkatarrh, Bleichsucht, Blutarmut, Frische und alte Wunden, Appetit- u. Schlaflosigkeit, Hämorrhoiden, Hautkrankheiten.

Neben jeder Kur zu gebrauchen.

Erfolge, wo andere Methoden versagen.

Die Heilmittel sind von der Homburger u. Oberurseler Krankenkasse zur ärztl. Verordnung zugelassen.

Todes-Anzeige.

Gestern nachmittag entschlief sanft und unerwartet nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser treubestorgter, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Robert Bischof

im 79. Lebensjahre

Bad Homburg 19. 3. 17.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt: Dienstag nachmittag 5 Uhr vom Sterbehause hinter den Rahmen 4.

Homburger freim. Feuerwehr.

Das Kommando erfüllt hierdurch die traurige Pflicht, den Mitgliedern Kenntnis zu geben von dem gestern erfolgten Hinscheiden des Feuerwehrmannes i. d. R.

Joh. Chr. Adrian

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen braven Kameraden, dem das Korps ein treues Andenken bewahren wird.

Bad Homburg v. d. H., 19. März 1917

Das Kommando

der Homburger freim. Feuerwehr.

Nachruf.

Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben unseres lieben Sangesbruders

Herrn Otto Pflughaupt

in Kenntnis zu setzen.

Wir betrauern in dem Dahinschiedenen ein treues, langjähriges Mitglied und werden ihm stets ein ehrendes Gedächtnis bewahren.

Bad Homburg v. d. H. den 19. März 1917.

Der Vorstand

des Homburger Männergesangsvereins.

Freiwillige Krieger Sanitäts-Kolonne
vom Roten Kreuz.

Wir machen den Mitgliedern die schmerzliche Mitteilung von dem Ableben unseres Kameraden,

Herrn Otto Pflughaupt

Die Kolonne wird dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand.

Antreten zur Teilnahme an der Beerdigung: Dienstag, den 20. März, nachmittags 3 1/4 Uhr beim Kolonnenführer.

Leichte
Frühjahrs-Jacke
oder **Mantel**

zu kaufen gesucht. Größe 46.
Ang. u. L. 1031 an d. Geschäftsst.

Zwei schöne rebhuhnfarbige Italiener Hähne
zu verkauf. Ferdinandsanl. 21.

Zum 1. April

Ord. Monatsfrau

gesucht **Fr. Leitscheidt**
1028) Meierberg 2.

Ein tüchtiges

Hausmädchen

991
Hotel Saalbau.

Kreisbekleidungsstelle in Homburg v. d. H.

Louisenstrasse 99

Die Annahme von

getragenen Kleidungsstücken

sowie

Schuhwaren

findet **Mittwochs und Samstags von 9 bis 12**
und 2 bis 6 Uhr statt.

Die Gegenstände werden von sachkundiger Seite abgeschätzt und sofort bezahlt, sowie auch unentgeltlich dankend angenommen.

500 Konserven-Dosen

mit gutem Gummiring Weißblech
1 Pfund sowie großer Posten

Reiserbesen Stück 65 Pfg.
Carl Volland Bazar.

Transportable

Kesselöfen in allen
Größen

mit und ohne **Waschkessel**
empfehle billigt 640

Carl Volland Bazar.

Hohle Zähne

plombiert sofort Dentinkitt, à Fl 60
Bei Hofl. **Otto Voltz**, Drogerie

Blechschlosser
Autogen-Schweißer
Spengler
Eisendreher
Hilfsarbeiter

für dringenden Kriegsbedarf bei
hohem Lohn gesucht.

Sabel & Scheurer
Apparatebauanstalt Oberursel.

Eine

3 Zimmerwohnung
im 1. Stock mit Zubehör an ruhige
Leute zu vermieten. 225a
Raiser Friedr. Promenade 37

Geräumige

3 Zimmerwohnung
mit Mansarde, Bleiche und Trock-
nenboden sofort an ruhige Leute
zu vermieten. 1034a
Oberurselerpfad 12.

Junges Mädchen
aus guter Familie als
Nähhilfe
und für Besorgungen
per sofort gesucht. Vorzustellen
von 11-12 und 4-5 Uhr.
Carl Neugäß jr.
Louisenstraße 68.

Lehrling gesucht

1024 **Ph. Störkel**
Wallstr. 22.

Jüngere Frauen
die für Land- und Fabrikarbeit
ungeeignet, aber tüchtig in Haus-
arbeit sind, finden gute Stellen
tagsüber, durch das Mädchenheim.

Todes-Anzeige.

Heute nacht starb nach langem schwerem Leiden, vorbereitet durch Empfang der hlg. Sakramente, mein lieber guter Vater, unser Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Bernard Otto

Gärtnermeister

im Alter von 66 Jahren

Bad Homburg, den 19. März 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 4 Uhr vom Sterbehause Blumensteinweg 32 aus statt.
Requiem: Mittwoch 21. März, vormittags 7 Uhr.

Infolge der Krankheit, die er sich im Felde zugezogen, verstarb am 18. dieses Monats vormtg. 8.15 Uhr mein innigstgeliebter Mann, unser treubestorgter Vater, Sohn, Bruder und Onkel

Herr Polizeisergeant

Jean Adrian

Bisfeldwebel der Reserve

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse

im 39. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Frau Elisabeth Adrian Ww.

Die Beerdigung findet Dienstag den 20. März nachmittags 3.15 Uhr vom Sterbehause Sachgasse 7 aus statt.

Homburger Kriegerverein.

Die Beerdigung unseres verstorbenen Kameraden und zugestelltem des Herrn

Johann Adrian

Inhaber des Eisernen Kreuzes

findet Dienstag den 20. März, nachmittags 3 1/4 Uhr statt.

Die Kameraden werden gebeten, sich um 3/3 Uhr in goldenen Hosen zu versammeln, um dem Verstorbenen die Ehre zu erweisen.

Der Vorstand.